



Die kleine Hoffnung

Franz Sedlak

Alle philosophischen und politischen Systeme arbeiten mit Hoffnung. Lässt es sich ohne Hoffnung leben? Allem Anschein nach nicht. Aber muss es eine große Hoffnung sein? Etwa die große Hoffnung von Teilhard de Chardin, dass es ein Omega (ein letztes Ziel der Evolution) gibt, auf das alles hinsteuert, unaufhaltsam, grandios... Oder die große Hoffnung von Ernst Bloch, dass die das Geistige inkludierende Materie sich beständig weiter entwickelt und jeder Hand anlegen kann – und muss – bei dieser Apotheose der Erde! Oder die große Hoffnung von Georg Friedrich Wilhelm Hegel, dass sich der Geist dialektisch, das heißt von These-Antithese zur anschließenden Synthese und von dieser wieder weiter entwickelt, bis zu einer absoluten Höhe, die Hegel im Preußischen Staat modelliert sah.

Oder die große Hoffnung von Sören Kierkegaard, dass der Mensch an der Kulmination ethischer Haltung den großen Sprung in den Glauben wagt...

Soll man den Kirchen die Versicherungsleistung für ein Jenseits überantworten und die eigenen Existenzängste durch Anbindung an eine Religion beschwichtigen?

Es bleibt als Alternative nur mehr die kleine Hoffnung, und die hat sieben Facetten:

- 1. Den solidarischen Schulterschluss bei der gemeinsamen Fahrt in den Tunnel des Todes. Bei der Grabinschrift: *Was ihr seid, das waren wir. Was wir sind, das werdet ihr!* weniger die Vergänglichkeit fokussieren, sondern mehr das Wir.
- 2. Bis dahin Neugier zeigen nicht nur auf das Ergebnis des Versuchten, Intendierten, sondern auch auf das Zufallende, Zufällige.
- 3. Problemlösungs-Ehrgeiz bekunden beim Verbinden von Thesen und Antithesen und nicht kniefällig den Verstand kapitulieren lassen, sondern den diversen ideologischen Tröstungen gegenüber mit persönlicher Grandezza trotzen und auch der geistigen Schrebergärtnerei widerstehen, dem Ablenken von einer immer währenden Sinnsuche durch dogmatische Festlegungen.
- 4. Intensiv, mit allen Fasern und zugleich abschiedlich leben.
- 5. Eine nicht-resignative Haltung gegenüber dem Rätselhaften, Paradoxen und Absurden der Existenz einnehmen, sich immer wieder lebensmutig aufrichten gegenüber der Schwerkraft von Alterung und Leid
- 6. Ein unprätentiöser herzlicher Mensch sein.
- Und 7. dennoch auch einen gewissen Stolz spüren, sich nicht zerschlagen und zersplittern zu lassen. Ein Stolz, mit dem man sich aber nicht auf die Bühne der Welt stellt, sondern vor den eigenen Spiegel...

Kurz gesagt erkennt man die kleine Hoffnung an Solidarität, Neugier, Problemlösungs-Ehrgeiz, Intensität, Lebensmut, Menschlichkeit und Würde.